

KOMMENTAR

Stammtisch oder Runder Tisch?

Die Not in Deutschland wird groß, das sehen selbst die Politiker ein. Öfter reden sie von Runden Tischen. Was meinen sie damit? Jetzt ist es deutlich geworden: Sie meinen Arbeitsgruppen hinter geschlossenen Türen. Dort will die CDU mit der SPD Politik machen und die Parlamentarier der schwach vertretenen Bürgerbewegung sollen mit eingebunden werden – damit sie gar nicht mehr zu hören sind. Stillschweigend sollen sie an den Tischen der Regierung Platz nehmen und die Opposition der PDS überlassen. Wir brauchen heute Runde Tische. An denen müssen aber alle sitzen, die in diesem neuen Deutschland Interessenvertreter der Menschen sind, auch alle außerparlamentarischen Kräfte. Die Auf-

gaben müssen gemeinsam formuliert werden, weil sie nur gemeinsam gelöst werden können. Geheime Arbeitsgruppen, lediglich aus Regierungs- und Oppositionspolitikern gebildet, werden den Problemen auch nur hinterherhinken, wie bisher. Die SPD kann nicht noch einmal den gleichen Fehler machen wie beim Abschluß des Einigungsvertrages. Nur um „dabeizusein“, Forderungen zu unterlassen, bringt uns höchstens ein neues Problem in der Größenordnung der jetzigen Eigentumsproblematik, aber es bringt uns keinen Schritt weiter. Die Forderung heute kann nur sein: Die ehemalige DDR muß als Sondergebiet anerkannt werden. Wir brauchen ein Aufbauministerium, dem ein Wirtschafts- und Sozialrat zur Seite stehen. Nur der kann dieses Ministerium beraten und kontrollieren. Nur an diesem Rat, der sich aus den Unternehmerverbänden, den Gewerkschaften und den sozialen Verbänden sowie der Bürgerbewegung zusammensetzen sollte, können auch konzer-

tierte Aktionen gebunden werden. Die Gewerkschaften könnten dann niedrigere Löhne im Osten akzeptieren, wenn dafür die Mieten niedriger bleiben. Immerhin würde das im Herbst fünf Millionen Arbeitslosen und Rentnern die Demütigung des Wohngeldantrages ersparen.

Die Eigentumsfrage muß sowieso noch einmal debattiert werden, wenn nicht jeder bayerische Urenkel mehr Rechte haben soll als ein alteingesessener DDR-Mieterskarnenbewohner. Außerdem müssen die westlichen Investoren gezwungen werden zu investieren. Dafür könnte die regionale Quotierung von Herstellung und Absatz bestimmter Produkte in Deutschland eine Voraussetzung sein. Zumindest könnten Arbeitsplätze gerettet werden. Subventionierung gehört sicher nicht zu den Prinzipien der Marktwirtschaft, aber wenn sie sozial sein will, muß sie auch gegen ihre eigenen Prinzipien verstoßen.

Doch Sondergebiet darf nicht Sonder-

schule heißen. Wir sind in der ehemaligen DDR nicht besonders auf den Kopf gefallen, sondern wir haben eine besondere Geschichte. Die muß anerkannt werden, wenn wir nicht auf ewig als „Aldi-Schulabgänger“ abgestempelt werden sollen. Wir haben ein anderes Verhältnis zum Eigentum, und wir haben ein anderes Verhältnis zum Recht auf Arbeit. Das muß auch die SPD begreifen, wenn sie schon unsere Interessen vertreten will. Es reicht nicht, Parlamentariern der Bürgerbewegung Honig ums Maul zu schmieren und ihnen einen Platz am Kattentisch zu verschaffen. Wir brauchen für den Einigungsprozeß ein Konzept in Deutschland, dessen Einlösung nicht dem Markt überlassen wird, sondern für das sich alle parlamentarischen und außerparlamentarischen Kräfte verantwortlich fühlen. Das braucht viel Öffentlichkeit. Und dafür sind die Politiker der Bürgerbewegung verantwortlich – und nicht für eine große Koalition.

Bärbel Bohley

LESERBRIEFE

Von den wirklichen Opfern sicher am wenigsten Gewalt

Die kontroverse Diskussion um die Veröffentlichung der „Hauptamtlichen“ in Eurer Zeitschrift zeigt, wie weit wir noch von einer Aufarbeitung unserer Geschichte entfernt sind. Von vorbehaltloser Unterstützung (Prof. Christoph Schnittler) bis zu anonymer Beschimpfung reicht das Spektrum der Zuschriften (siehe die

andere Nr. 14/91, S. 2). Beide Extreme haben aber eins gemeinsam: Sie gehören nicht zu den Opfern, können sich vermutlich nicht einmal in die Lage der Betroffenen hineinreden. Ich gehe jede Wette ein, daß Herr Schnittler, der Euch jetzt so vehement zu der Veröffentlichung beglückwünscht, vor 1989 nicht einmal gewußt hat, was die drei Buchstaben MfS bedeuten. Und der kleine MfS-Offizier, der Euch jetzt anonym beschimpft, hat bestimmt seit der Wende noch kein Gespräch mit einer „Vorgangsperson“ eines „Operativen Vorganges“ (OV), also mit einem Opfer, geführt.

Die extremen Reaktionen auf einen Vorgang, der zu kompliziert ist, als daß er durch bloße Zustimmung oder kategorische Ablehnung beurteilt werden kann, zeigen wieder einmal, daß ein Abdrucken von Namen nicht das Aufarbeiten der Geschichte ersetzt. Soll es ja auch nicht, werdet Ihr einwenden, es soll nur die Aufarbeitung anstoßen. Aber ob diese lobenswerte Absicht aufgeht, ist doch bei der relativ geringen Zahl von wirklichen Opfern zu bezweifeln. Ihr würdet wahrscheinlich Drucker-schwärze sparen, wenn Ihr anstelle der Hauptamtlichen nur die Namen aller OV's abdrucken würdet, meinnetwegen auch noch die Namen der „Operati-

ven Personenkontrollen“ (OPK). Alle anderen DDR-Bürger haben doch, wenn nicht durch aktive Teilnahme, so doch mindestens durch stille Duldung diesen Stasi-Staat ermöglicht und müßten nun, wenn sie sich nicht unter den gedruckten Opfern sehen, bemühen, das ihrige zur Bewältigung unserer gemeinsamen Geschichte zu tun. Sonst kann es wirklich passieren, wie von Marion Seelig in der anderen Nr. 13 befürchtet, daß die Nichtgenannten sich bequem zurücklehnen, weil sie sich im Besitz eines Persilscheines wähnen.

Nun komme ich zu meinem Vorschlag, der schon vor der Wende in meinem Kopf herumgeisterte, in der heißen Auflösungsphase wegen „Bürgerkriegsstimmung“ abgelehnt wurde und jetzt für technisch undurchführbar gehalten wird: Jede auffindbare Vorgangsperson eines OV soll ihre komplette Akte im Original per Einschreiben zugesichert bekommen. Variante: Die Personen können ihre Dossiers auch gegen Unterschrift selbst im Archiv abholen. Wenn dann keine Hetzjagd losgeht – und ich bin sicher, daß überhaupt nichts derartiges passiert – dann können auch noch die OPK's folgen. Dann wäre jedes Opfer im Besitz seines Eigentums und alle die Duckmäuser,

über die die Stasi nie auch nur einen Zettel angelegt hatte, hätten keinen Grund mehr, nach Rache zu brüllen. Wie schon Wolf Biermann vor über einem Jahr beobachtete, sind es nämlich zumeist die Mitläufer, die jetzt am lautesten schreien und als Opfer anerkannt sein wollen, während die wirklichen Opfer oft sehr milde mit den Tätern umgehen. Wenn sie in geordneter Weise in den Besitz ihrer Akten kommen, ist von ihnen am wenigsten Gewalt zu erwarten.

Ein richtiger Umgang mit der Vergangenheit kann aber nur entstehen, wenn sich Täter und Opfer in die Augen blicken können. Die Voraussetzung dafür hat der Bundesgesetzgeber durch Verabschieden des schon lange geforderten Akteneinsichtsrechts für Betroffene zu schaffen.

Dr. Martin Böttger, Cainsdorf

Eher Stil von Bingo-BZ

(Betrifft: „Nico – der Untote“, die andere Nr. 13/91)

So sicher wäre ich mir nicht an Volker Handloiks Stelle, das Geheimnis um Ceausescu Grab mit ein paar 100-Lei-Lappen gelöst zu haben. Natürlich klingt es für den Deutschen erstmal glaubhaft, was weiß man denn schon über die Valachei, Transsilvanien.

Ansonsten wollte ich noch bemerken, daß Ceausescu nie in dem abgebildeten Palazzo Prozzo gewohnt hat – er hat nämlich dessen Fertigstellung nicht mehr erlebt. Bis jetzt ist man sich nicht darüber einig, was anfangen mit dieser monströsen Bauruine, deren innere Architektur sämtlichen Gebrauchskonzepten zuwiderläuft. Vor einem Jahr etwa wurden sogar Ideenwettbewerbe ausgeschrieben, und man hoffte auf Hilfe finanzieller Art zur Fertigstellung für einen bestimmten Zweck oder für den wohl noch aufwendigeren Abriss aus internationalen Fonds. Aber das alles ist sicher nicht interessant für die andere, Herr Volker Handloik hatte ja nach seiner abenteuerlichen Suche durch das fast orientalische Bukarest nach des Tyrannen Grab scheinbar nicht mehr die Zeit, sich den

Palast anzusehen, dann nämlich hätte ihm auffallen müssen, daß dort niemand gewohnt hat. Bei seiner nächsten Dienstreise entdeckt er aber vielleicht, daß einer der zahlreichen unterirdischen Gänge, die vom Bunker unter dem Palast aus durch Bukarest führen, zum Cimitir militar Genhenea direkt bis unter die unbeschneite Stelle führt, von wo aus Dracula Nico sein untotes Unwesen treibt. Huuuu!

Warum ich diesen Artikel so blöd finde? Die andere hätte sicher tausend bessere Artikel mit mehr Inhalt über Rumänien und die Versuche von Vergangenheitsbewältigung dort schreiben können. Dieser hier paßt wohl eher in BILD oder Bingo-BZ!

Claudia Ozimek, Berlin

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

IMPRESSUM

die andere

Unabhängige Wochenzeitung für Politik, Kultur u. Kunst

erscheint in
DIE ANDERE BasisDruck
Verlagsgesellschaft mbH,
Schliemannstr. 23
Berlin, 1058
Telefon: 4 48 36 87
PSF 148, Berlin, 1058
Bankverbindung:
Berliner Stadtbank AG
BLZ: 120 205 00
Konto-Nr.: 4381 39 3300

DIE ANDERE
erscheint wöchentlich mittwochs
und kostet 1,80 DM

Herausgeber:
Klaus Wolfram
(v.i.S.d.P.)

Redaktion:

Rainer Braun, Brigitte
Dombrowski, Wolfram Kempe
Tina Krone, Thomas Ruttig,
Torsten Schulz, Anja Tapp,
Rolf Walter

Layout:

Bettina Block, Heide-Rose Plake

Adresse der ANDEREN:
Französische Straße 47,
Berlin, 1080
Telefon: 2 29 93 67-3 69
Telex: 113192

Anzeigenverwaltung Ost:
BasisDruck
Verlagsgesellschaft mbH,
Susanne Ströger, Schliemannstr. 23, Berlin, 1058
Telefon: 4 48 53 74

Anzeigenvertretung West:
gecco Communication
Eppendorfer Weg 58
W-2000 Hamburg 20
Telefon: 040/491 0076
FAX: 040/406980

Abo-Bezug:
DIE ANDERE
Leser Service

PSF 103 245, W-2000 Hamburg 1

Satz, Repro, Druck:
Druckhaus Friedrichshain
Druckerei und Verlags-GmbH
Berlin



Der Verkauf geht weiter

Wir suchen engagierte HandverkäuferInnen für den Eigenvertrieb in größeren Städten, um das Vertriebsnetz zu verdichten und neue Leser zu gewinnen.

Wer die Chance nutzen will, sollte es jetzt tun.

Verlag Die Andere BasisDruck, Schliemannstr. 23, PF 148, O-1058 Berlin / Tel.: 4 48 36 87 oder 4 48 53 74 (Helmut Herting)

Anzeige

DIE ANDERE

LITERATUR – HANS MAYER • BERT PAPENFUSS - GOREK • STEFAN DÖRING • ANDREAS SINAKO WSKI • FREYMUTH LEGLER • SASC HA ANDERSON • DETLEF OPITZ • JAN FAKTOR • u.a. – BEILAGE

Zur letzten Leipziger Buchmesse erscheint am 24. 4. 1991 die erste Andere-Literatur-Beilage. Anzeigenschluß ist der 19. 4. 1991. Gültig ist die ermäßigte Preisliste II, Beilage. Bitte wenden Sie sich an Martin Asmus, Gecco Communication, W-2000 Hamburg, Eppendorfer Weg 58, Tel.: 040/491 00 67.

Oder BasisDruck GmbH, Susanne Ströger, O-1058 Berlin, Schliemannstraße 23, Tel.: 448 35